

6. Ausgabe, Frühling/Sommer 2010

SOUMBARA



Nachmittagsspaziergang mit den Kleinen, Januar 2010

Das offizielle Infoblatt des wohltätigen Vereins

Association Sourire aux Hommes

Das authentische
Kinderhilfswerk

www.sourire-aux-hommes.ch

Viele kleine Leute,
an vielen kleinen Orten,
die viele kleine Dinge tun,
werden das Antlitz dieser
Welt verändern.

Spruchwort der Xhosa, Südafrika



Association Sourire aux Hommes

(Wohltätiger Verein nach Art.
60 ff. ZGB, steuerbefreit
gem. den kantonalen
Richtlinien)

**Spendenkonto
Postfinance:
85-185117-4**

IBAN CH25 0900 0000 8518
5117 4

Begünstigter:
Association Sourire aux Hommes,
Ringstr. 9, CH-8107 Buchs

SWIFT/BIC Code: POFICHBEXXX
Swiss Post, Postfinance
Nordring 8
CH-3030 Bern

“Sourire aux Hommes” ist ein humanitärer und wohltätiger Verein mit dem Zweck, notleidenden, verlassen oder verwaisten Kindern, sowie Kindern, deren Familien aus finanziellen und/oder gesundheitlichen Gründen nicht in der Lage sind, für sie aufzukommen (Ernährung, Erziehung, Einschulung, Gesundheitsversorgung, usw.) ein temporäres oder dauerhaftes, liebevolles Zuhause in Ouahigouya, im Norden des westafrikanischen Staates Burkina Faso, zu bieten.

Das Waisenhaus L'Île du Bonheur in Ouahigouya beherbergt momentan 37 Kinder von 1 Monat bis 14 Jahren. 12 einheimische Mitarbeiter kümmern sich rund um die Uhr um das Wohl der Kinder.

www.sourire-aux-hommes.ch

Am 15. Januar dieses Jahres feierte unsere kleine Paradiesinsel ihren dritten Geburtstag!

Dank unserer zahlreichen Spenderinnen und Spender und der grossartigen Arbeit unserer lokalen Mitarbeiter vor Ort, haben insgesamt 38 Kinder vom Säuglingsalter bis Teenager auf L'Île du Bonheur ein neues Zuhause voller Liebe und Geborgenheit gefunden. Ob Frühchen Amsetou, Findelkind Armel, die schwer unterernährte Aïcha oder die auf der Müllhalde aufgefundenen Zwillinge Limata und Ousséni... jedes einzelne Schicksal unserer kleinen Inselbewohner hat uns zutiefst berührt. Die positive Entwicklung, die vielen individuellen Fortschritte, die jedes Kind in kürzester Zeit auf L'Île du Bonheur vollbrachte, und jedes Kinderlachen, gaben uns immer wieder neue Zuversicht und Mut, sowie auch die Gewissheit, dass sich jede in diese Arbeit investierte Minute voll und ganz gelohnt hat. Allen Kindern wurde auf L'Île du Bonheur ein neues Leben mit der Chance auf eine sichere Zukunft geschenkt.

Heute blicken wir nicht nur auf drei erlebnisreiche Jahre zurück, sondern gleichzeitig auch in eine sehr planreiche Zukunft mit vielen neuen Herausforderungen. Als im Jahr 2000 die grosse Staatskrise in der Elfenbeinküste begann, kamen viele Ausgewanderten in ihr Heimatland Burkina Faso zurück. Mit ihnen kamen auch unzählige ivoirische Flüchtlinge, die dem Bürgerkrieg in ihrem Land entfliehen mussten, ins friedliche Nachbarland Burkina Faso. Da die Bevölkerung der Elfenbeinküste zu diesem Zeitpunkt 10 mal mehr vom HI-Virus betroffen war, stieg die HIV-Rate in Burkina Faso explosionsartig an. Zwischen der Ansteckung mit dem HI-Virus und dem Ausbrechen der Krankheit AIDS liegen im Durchschnitt 10 Jahre. Somit zeigen sich erst jetzt, im Jahre 2010, die wirklichen Auswirkungen dieser Tragödie. Die letzten 4 Kinder, die im Januar auf L'Île du Bonheur aufgenommen wurden, sind allesamt AIDS-Waisen. Wir rechnen damit, dass in den nächsten Wochen und Monaten noch viel mehr AIDS-Waisen Unterschlupf bei uns benötigen und auch einige Kinder selbst von der Krankheit betroffen sein werden. Dies bedeutet für uns eine logistische und organisatorische Neustrukturierung, besonders auf dem Gebiet der medikamentösen Tritherapie und der speziellen Pflege von AIDS-kranken Kindern. Dies ist mitunter eines der Gründe, warum wir unser zweites Haus “La Pouponnière de L'Île du Bonheur”, das zur Zeit in Renovation ist, möglichst schnell eröffnen möchten, damit wir den neuen Ansprüchen der momentanen Situation vor Ort gerecht werden können.

Wir danken Ihnen für das Vertrauen, das sie in uns und unsere Arbeit setzen und wünschen Ihnen eine unterhaltsame Lektüre bei dieser sechsten Ausgabe unseres Newsletters “Soumbala”.

Freundliche Grüsse

N. Burlet *N. Werfeli*
Natalie Burlet Nina Werfeli
Präsidentin Vize-Präsidentin



Unsere Kinder...



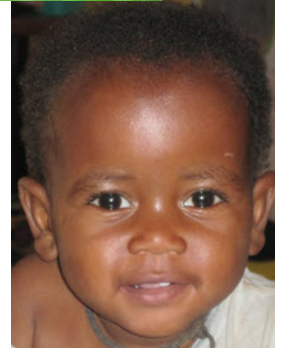
Stéphane, 1 Monat



Lédy Sanata, 9 Monate



Hadifa, 9 Monate



Cheikh Omar, 12 Monate



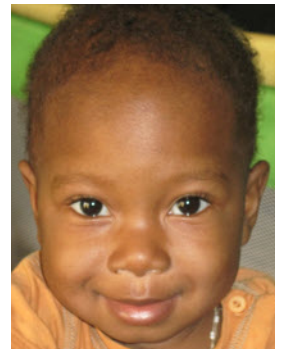
Bassirou, 18 Monate



Seynabou, 2 Jahre



Armel, 2 ½ Jahre



Saaga, 2 ½ Jahre



Issouf, 2 ½ Jahre



Marie, 2 ½ Jahre



Amsetou, 3 Jahre



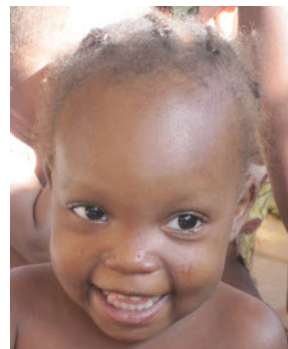
Maïmounata, 3 Jahre



Ousmane, 3 ½ Jahre



Kalizeta, 3 ½ Jahre



Aïcha, 3 ½ Jahre



Daniel, 4 Jahre



Ramata, 6 Jahre



Limata und Ousséni, 6 ½ Jahre



Vieux (Moussa), 6 ½ Jahre



Hamadé, 7 Jahre



Ismaël, 7 Jahre



Walilaye, 7 Jahre



Maimouna, 7 Jahre



Fatao, 7 Jahre



Adama und Awa, 8 Jahre



Mahamoudou, 8 ½ Jahre



Balguissa, 8 ½ Jahre



Issa, 9 ½ Jahre



Oumou, 10 Jahre



Nafissatou, 13 Jahre



Azeta, 13 Jahre



Fatou, 14 Jahre

In unserem externen Unterstützungsprojekt
im Dorf Tangaye:



Boureïma, 8 ½ Jahre



Alassane, 9 Jahre



Moussa, 14 Jahre

Neu auf L'Île du Bonheur eingezogen...



Azeta, Oumou und Maïmouna

Dicke Tränen kullern auf der ledrigen, von Sonne, Staub und Wüstenwind gezeichneten Haut der alten Frau, die mir im Büro von Madame Yaméogo an jenem kühlen Januarabend gegenüber sitzt. Die Tränen lösen auf ihrem Weg über die Wangen die feine Staubschicht, die auf ihrer Haut klebte und hinterlassen beim Aufprallen runde, hellbraune Flecken auf ihrem weissen Gewand. Der Saharawind Harmattan ist wie jedes Jahr um diese Zeit zurückgekehrt und überzieht das ganze Land samt seinen Bewohnern mit einem feinen, hellbraunen Staubschleier. Während ich der alten Frau Nastücher reiche, betrachte ich ihre drei Enkelinnen, die neben ihr aneinandergereiht auf der kleinen Holzbank sitzen. Beim Hereintreten hatten sie sich scheu als Azeta, Oumou und Maïmouna vorgestellt und auf die Bank gesetzt, wo sie immer noch regungslos sassen und mit leerem Blick auf den Boden starrten. Einzig Maïmouna, die kleinste, wagte immer wieder einen kurzen heimlichen Blick zur grossen Tüte mit den Stofftieren, die hinter dem Schreibpult auf neue glückliche kleine Besitzer wartete. Um die Stimmung etwas aufzulockern, schlug



Oumou, Maïmouna und Azeta (v.l.n.R.)
bei ihrer Ankunft, Januar 2010

ich Maïmouna vor, sich und ihren Schwestern ein Stofftier auszusuchen. Das liess sie sich natürlich nicht zwei Mal sagen. Vorsichtig lief sie zur Tüte, schnappte sich blitzschnell die obersten drei Tiere...als würde sich die Tüte in den nächsten Sekunden gleich in Luft auflösen...übergab den Schwestern je eines und setzte sich wieder auf die Bank. Ich nutzte gleich die Gelegenheit und fragte: „Wie alt seid ihr denn? Oumou, die mittlere, hob ihren Blick kurz hoch, wobei mir ihre riesigen, dunklen, traurigen Augen auffielen. „Wir sind 13, 10 und 7 Jahre alt.“ „Geht ihr denn alle drei in die Schule?“, fragte ich vorsichtig weiter. „Manchmal“, antwortete sie, senkte ihren Blick wieder und fummelte verlegen an den Ohren ihres neuen Stoffhasen. Nach einer kurzen Pause fuhr sie fort: „Meine kleine Schwester geht in die erste Klasse. Ich gehe in die 4. Klasse, mit meiner grossen Schwester zusammen. Sie guckte zu Azeta auf, die sich beschämt ihre Stoffschildkröte vors Gesicht hielt. (wofür diese neuen Tiere doch schon alles gut waren!) Oumou erzählte weiter: „Azeta musste drei Mal die Klasse wiederholen. Sie schämt sich deswegen. Sie musste meistens zuhause bleiben und sich um unsere kranke Oma kümmern. Sie hat uns zwei dann häufig alleine in die Schule geschickt. Manchmal gingen wir aber auch nicht, um ihr zu helfen. Oft schimpfte die Lehrerin, weil wir keine Schulbücher und Hefte hatten. Wir gehen da nicht mehr so gerne hin.“

In diesem Moment sprudelte alles aus der alten Frau heraus und sie begann selbst zu erzählen: „Wissen sie, ich wollte meinen Enkelinnen auf keinen Fall eine schlechte Grossmutter sein! Ich bin schon so lange krank, vor kurzem hat man mir im Spital gesagt, dass ich AIDS habe, und nicht mehr gesund werde. Wie ihr seht, ich bin noch nicht mal fünfzig und sehe schon so alt aus! Ihre Mutter ist auch daran gestorben und ihr Vater ist ebenfalls schwer krank, auch im Kopf, er irrt irgendwo durch den Busch, wir wissen schon lange nicht mehr, wo er ist. Ich war zu schwach, um meinen kleinen Handel auf dem Markt weiter zu treiben. Das Geld reichte oft nicht, um meine drei Enkelinnen zu ernähren und an Schulmaterial war schon gar nicht zu denken. Ich wollte das alles nicht, glauben sie mir bitte!“ Wobei sie erneut in Tränen ausbrach. Monsieur Sanou, der Verantwortliche vom örtlichen Sozialamt, der die längste Zeit mit seinem Schreibblock schweigend in der Ecke gesessen hatte, rückte seinen Stuhl etwas näher, räusperte sich, guckte aufmunternd in die Runde und meinte dann: „Hey, es bringt nichts, sich Vorwürfe zu machen. Wir sind alle hier versammelt um die bestmögliche Lösung für jeden zu

suchen, ok? „Diese Frau hier“ -er piekste mir dabei mit seinem Kugelschreiber in den Oberarm- „findet immer für alles und jeden eine Lösung! Bis jetzt hat hier auf dieser Insel wirklich jeder sein Glück gefunden, nicht wahr, Natalie?“ Ich musste lachen, unser Monsieur Sanou! Mit dieser Taktik kriegt er Nina und mich einfach jedes Mal rum... wie könnte man da überhaupt noch nein sagen!

Ich überlegte kurz, dann schlug ich den Mädchen und ihrer Grossmutter vor: „Ihr drei könnt ja ein paar Tage zu uns auf L'Île du Bonheur kommen, und schauen, wie es euch hier gefällt. Da ihr in der Nähe wohnt, wird sich eure Oma bestimmt freuen, wenn ihr bei ihr übernachtet, dann ist sie nicht so alleine. Ihr kommt morgens zum Frühstück zu uns, geht in die Schule, esst Mittag und Nachtessen bei uns, nehmt an allen Aktivitäten der Kinder teil und abends um 21h bringt euch unser Betreuer Mamady wieder zu eurer Oma. Wenn es euch hier gefällt und ihr damit einverstanden seid, dürft ihr das dann jeden Tag so machen. So kann eure Oma sich tagsüber erholen und sich um ihre eigene Gesundheit kümmern. Wäre das was?“ Der Vorschlag kam an, und wie! Ein Raum voller strahlender Gesichter! Während Monsieur Sanou die Formalitäten erledigte, rief ich unsere drei ältesten Fräuleins, Nafissatou (13 Jahre), Fatou (14 Jahre) und Balguissa (8 Jahre) zusammen, erklärte ihnen die Situation ihrer „neuen Schwestern“ und fragte, ob sie sie unter ihre Obhut nehmen würden. Balguissa wagte einen kurzen Blick durch die Türe und fragte dann erschrocken: „Mein Gott, sah ich, als ich neu kam, auch so schmutzig aus wie sie?“ Fatou darauf grinsend: „Du warst noch viel schlimmer! Ausserdem hast du manchmal sogar in die Ecke gepinkelt!“ „Hey, hab ich nicht!“ „Hast du doch!“ „Hab ich nicht!, Mama Natalie, sag Fatou dass das nicht wahr ist...!“ Bevor ich antworten konnte, erwiderte Nafissatou, weise und vernünftig wie sie immer ist: „Ja, uns ging es allen auch mal so. Nun geht es uns aber gut und wir sollten jetzt nicht streiten. Kommt, wir holen sie lieber gleich...“ Gesagt, getan. Fatou, Nafissatou und Balguissa nahmen je ein Mädchen an die Hand und gingen mit ihnen in ihr Zimmer. Sie gaben ihnen Seife und Waschlappen, holten das Anti-Läusenshampoo aus dem Schrank (haben wir für solche Fälle immer vorrätig!), schmierten sie mit Karité-Butter ein und leihnten ihnen ihre Kleider. Als der Strassenverkäufer mit seiner Kartonkiste voller Ramsch vorbeikam, fragte Fatou sogar nach etwas Taschengeld aus ihrem Kässeli (jedes Kind hat ein eigenes Kässeli im Büro der Koordinatorin) und kaufte in dieser, von unseren Kindern genannten „Boutique“, einen knallvioletten Nagellack für ihre drei neuen Schwestern. Ich war so gerührt, unsere drei Mädchen mit so viel Einsatz zu

sehen und mich erfüllte einmal mehr dieses unbeschreibliche Gefühl von Stolz, das mich immer wieder überkommt, wenn ich unsere Kinder heute sehe und daran denke, wie sie noch vor drei Jahren waren. In ein paar Wochen werden auch Azeta, Oumou und Maïmouna so selbstbewusste, fröhliche junge Frauen bzw. Mädchen sein, ein beflügelnder Gedanke! Aus dem Mädchenzimmer hörten wir den ganzen Abend Gekicher. Als Mamady um 21h vor der verschlossenen Zimmertüre stand, um die drei Mädchen nach Hause zu begleiten, bekam er als Antwort: „Och neeeiiiiiiiiin, bitte nicht, es ist gerade soooooo lustig!“ „Ihr könnt doch morgen wiederkommen!“, meinte er schmunzelnd. Die drei nahmen ihn beim Wort, denn am nächsten Morgen standen sie bereits um 5.30h auf der Matte! Es war nämlich ein ganz besonderer Tag. Wir hatten kurzfristig eine Coiffeuse organisiert, die auf ihren kurzgeschorenen Köpfen eine wunderschöne Flechtfrisur zaubern sollte. Bei Oumou und Maïmouna waren die Haare gerade lang genug, leider waren sie bei Azeta ganz rasiert und sie musste sich für ihre neue Frisur noch ein paar Wochen gedulden. In der Zwischenzeit suchten wir ihnen aus den Kleiderspenden schöne Kleidung aus und kauften ihnen auf dem lokalen Markt Unterwäsche, Schuhe



Oumou, Azeta und Maïmouna (v.L.n.R.) nach 2 Tagen auf L'Île du Bonheur

und Schulmaterial. Aber L'Île du Bonheur bietet natürlich nicht nur „Wellness und Beauty“... Die drei neuen Inselbewohnerinnen wurden am Nachmittag gleich noch unter die Fittiche von Lehrer und Betreuer Mamady genommen. In seinem kleinen Klassenzimmer gab es erst einmal seinen von ihm genannten „cours de morale“ (Moralunterricht), wo sie mit den wichtigsten Anstands- und Verhaltensregeln von L'Île du Bonheur vertraut gemacht wurden. Auch wollte er herausfinden, wie weit sie mit dem Schulstoff waren und wie er sie in Zukunft am besten unterstützen

könnte. Ausserdem stand allen drei in den nächsten Tagen noch eine medizinische Eintrittsuntersuchung bei Dr. Zala bevor. Azeta hatte stark gelb gefärbte Skleren (Augenbindehaut), was ein Zeichen für eine Erkrankung der Leber sein konnte.

Am nächsten Morgen rief ich die drei Mädchen zu mir, um sie bei Tageslicht nochmals richtig bestaunen und fotografieren zu können. Ich traute meinen Augen

Cheikh Omar

Da ich selbst seit 20 Monaten Mami bin, gehört die Geschichte von Cheikh und seiner Mama zu denen, die mich ganz besonders stark mitgenommen haben. Sie beschäftigt mich auch jetzt noch täglich und hat mich schon manch eine schlaflose Nacht gekostet. Ich denke, dass jeder Mutter dieser Welt die blosse Vorstellung, eines Tages todkrank zu sein und zu wissen, dass sie in den nächsten Tagen ihr kleines Kind allein zurücklassen muss, das Blut in den Adern gefrieren lässt. Genau diese schreckliche Erfahrung muss zur Zeit die Mutter von Cheikh durchstehen. Sie hat AIDS im Endstadium und liegt im Spital von Ouahigouya. Ihr Mann starb bereits während ihrer Schwangerschaft an AIDS. Sie war schon schwer krank, als sie ihren ersten Sohn Cheikh Omar vor einem Jahr zur Welt brachte. Mit ihrer eigenen Familie in der Elfenbeinküste hat sie seit dem Krieg im Jahr 2000 keinen Kontakt mehr. Die Eltern von ihrem Mann haben sie und das Kind wegen der Krankheit ausgestossen. So kämpfte sie sich ein Jahr lang alleine



Cheikh, Jan. 10

mit ihrem kleinen Sohn durch, bis sie so schwer erkrankte, dass sie ins Spital musste. Sie ertrug es nicht, dass ihr Sohn mit ansehen musste, wie es ihr von Tag zu Tag schlechter ging und bat das Sozialamt schweren Herzens aber mit grosser Überzeugung, Cheikh an einen schönen, fröhlichen Ort zu bringen, fern von Krankheit und Leid. So wurde Cheikh im

kaum, waren es wirklich dieselben Mädchen?! „Ihr seid alle drei so hübsch, wisst ihr das?“, fragte ich sie verblüfft. „Ja“, antwortete die kleine Maïmouna stolz, „wir sind jetzt Prinzessinnen!“

„Ja, das seid ihr wirklich, drei wunderschöne Glückselprinzessinnen...“

(N. Burlet)

schlechtes Gewissen, weil ich immer an seine Mutter denken musste, die ihn in diesem Augenblick nicht bei sich haben konnte. Immer wieder liess ich über das Sozialamt nachfragen, wie es ihr gehe und ob sie nicht doch ihr Kind noch ein bisschen bei sich haben möchte. Vielleicht hätte sie es sich ja noch anders überlegt. Aber die Antwort lautete immer gleich: „Nein. Sie habe mit ihrem Leben bereits abgeschlossen und wolle weder ihren Sohn noch uns sehen. Sie wollte sich einfach nur vergewissern, dass es ihm, da wo er jetzt war, gut ging. Eine Entscheidung, die wir alle akzeptieren und respektieren mussten.

Natürlich stellte sich bald die Frage, ob Cheikh eventuell auch HIV-positiv sein könnte. Die Chance, sich bei der Geburt anzustecken, wenn bei der Mutter die Krankheit AIDS bereits ausgebrochen ist, ist natürlich deutlich höher als sonst. Es war aus den Gesprächen mit der Mutter auch nicht ganz klar geworden, wie lange er tatsächlich gestillt wurde. Als



Cheikh (l. unten) ist sich gewohnt, seinen Milchbrei aus dem Becher zu trinken, Januar 2010

wir auf L'Île du Bonheur sahen, wie perfekt er aus der Tasse trinken konnte (er verweigerte die Flasche) und wie er schon alle Reis- und Hirsegerichte alleine (Riesenportionen!!!) essen konnte, stieg natürlich die Hoffnung, dass er seit über drei Monaten nicht mehr gestillt worden war und somit ein sicheres Testergebnis möglich wäre. Cheikh wurde also auf HIV getestet. Zu unserer grössten Freude war der Test NEGATIV!!! Wir hoffen natürlich ganz fest, dass der Wiederholungstest in 3 Monaten ebenfalls negativ

ausfallen wird. Ich persönlich finde es absolut faszinierend, wie ein Kind 9 Monate im Körper einer AIDS-Kranken Frau heranwachsen und von ihr versorgt werden kann, ohne sich dabei mit dem Virus anzustecken. Wie perfekt der menschliche Körper die beiden Blutkreisläufe während der ganzen Schwangerschaft voneinander trennen kann, ist ein

wahres Wunder, das meine Vorstellungskraft bei weitem übersteigt.

Uns ist bewusst, dass das einzige, was wir für seine Mutter momentan tun können, darin besteht, ihr die Gewissheit zu geben, dass ihr Sohn bei uns bestens aufgehoben ist. Ingeheim hoffen wir alle aber doch noch auf ein Wunder...

(N. Burlet)

Stéphane Laurent



Hadifa und Sanata (beide 9 Monate, siehe Bericht im Newsletter 5) mussten vor 2 Monaten ihr Plätzchen im Stubenwagen an ihr neues, kleines Brüderchen, Stéphane Laurent, abgeben. Nun dürfen sie mit den grösseren Babies im Babyzimmer schlafen, wo es noch viel lustiger zu und her geht!

Fatou präsentiert uns stolz ihr neues „Brüderchen“ Stéphane, Jan. 10

Stéphane (2,8kg) ist ein gesunder, neugeborener Junge, der ohne Vornamen im Januar 2010 durch das Sozialamt zu uns auf L'Île du Bonheur kam. Wie bei Hadifa und Sanata, verstarb seine Mutter während der Geburt. Sie war 19 Jahre alt, ihr erstes Kind. Ohne die schützende Muttermilch hat ein Neugeborenes, auch wenn es gesund ist, in einem weit abgelegenen Dorf ohne sauberes Wasser und ohne jegliche medizinische Versorgung, kaum eine Chance zu überleben. Flaschennahrung wäre unter so schlechten hygienischen Bedingungen kontraproduktiv, da die Chance auf eine schwere, tödliche Magen-Darm-Infektion durch unsaubere Handhabung der Babyflasche extrem hoch ist. Wie viele unserer Schützlinge wird Stéphane die ersten Jahre seines Lebens in der sicheren Umgebung von L'Île du Bonheur verbringen und später, wenn er genügend gross und stark ist, langsam wieder in das Dorfleben integriert werden.

(N. Burlet)

Ramata

Ramata ist 6 Jahre alt und hatte bis vor kurzem noch nie in ihrem Leben einen Arzt gesehen.

Sie lebt mit ihrer Mutter, ihrem grossen Bruder und ihrer kleinen Schwester in einer winzigen Lehmhütte im Dorf Tangaye, mit dessen Bewohner wir seit der Rückkehr unserer drei Jungs im Oktober 2009 eng zusammenarbeiten. Ramata ist schwer unterernährt. Laut ihrer Mutter war sie sehr oft krank, eine adäquate Behandlung konnte sich die dreifache Mutter, die seit über 3 Jahren verwitwet ist, nie leisten. Ramatas kleiner Körper wurde immer schwächer und hatte kaum Zeit, sich von der einen Infektion zu erholen, als bereits die nächste vor der Türe stand. Da ihre Rippen mit der Zeit stark hervortraten, glaubten die Dorfbewohner an eine Erkrankung der Lunge und strichen ihr jeden Tag „magische“ Erde auf die Brust. Ramata wog mit ihren damals 5 1/2 Jahren gerade mal 13kg, als sie zu uns auf L'Île du Bonheur kam und in der Kinderklinik von Dr. Zala in Ouahigouya gründlich untersucht wurde. Diagnose: Marasmus. Schwerste Mangelernährung und Anämie (Blutarmut). Therapie: Sie wird für die nächsten Wochen bzw. Monate bei uns auf L'Île du Bonheur bleiben und „aufgepäppelt“ werden, bis sie dann hoffentlich rund und gesund

wieder zu ihrer Mutter ins Dorf zurückkehren kann. Wie Lasso, Boureima und Moussa wird sie in unser externes Unterstützungsprojekt aufgenommen werden.

Grosses Ziel: Im nächsten Oktober soll Ramata körperlich fit genug sein, um, wie unsere anderen extern unterstützten Kinder, in die Dorfschule

von Tangaye eingeschult zu werden. Den pinkfarbenen Schulrucksack hat sie als Motivation bereits bekommen...ihr ganzer Stolz!

(N. Burlet)



Ramata, wie wir sie in ihrem Dorf vorfanden, Oktober 09

Und wie ging es weiter...?

Eine Fortsetzung



Aïcha, Issouf und Marie...

...stehen jetzt mit beiden
Beinen im Leben!

Riesen Fortschritte haben auch unsere drei Krabbelmonsterchen Issouf, Marie und Aïcha gemacht, die mit Sicherheit schon bald die Weltmeisterschaft im Krabbeln gewonnen hätten. Aïcha kam nach dem Tod ihrer Mutter vor 1 1/2 Jahren schwer unterernährt zu uns auf L'Île du Bonheur. Mit 20 Monaten wog sie gerade mal 4,8kg und konnte wegen der stark abgebauten Muskulatur weder sitzen noch laufen. Issouf und Marie erlitten bei ihrer Geburt mit grosser Wahrscheinlichkeit einen Sauerstoffmangel. Ihre Geburt war laut Aussagen der Dorfbewohner sehr schwierig und beide Mütter verstarben kurz nach der Entbindung.

Issouf und Marie haben eine verzögerte motorische Entwicklung, wobei Issoufs linke Körperhälfte deutlich „hinterherhinkt“. Die Ärzte konnten damals nicht genau sagen, ob sie jemals würden richtig laufen können. Eine meiner Arbeitskolleginnen, die eine ähnliche Erfahrung mit ihrem Kind gemacht hatte, riet uns, die Kinder regelmässig in kleine „Hüpfgschtältli“ zu setzen, um Beinmuskulatur und Gleichgewichtssinn zu trainieren. Also liessen wir auf der Terrasse von L'Île du Bonheur eine Metallstange installieren und brachten drei „Hüpfgschtältli“ aus der Schweiz mit.



Unsere „Hüpfgschtältli“

Aïcha, Issouf und Marie wurden fast täglich für eine halbe Stunde reingesetzt und hüpfen mitten im Spiel der anderen Kinder fröhlich auf und ab. Im Oktober 2009 stolzierten Issouf (mit 2 Jahren) und Aïcha (mit 3 Jahren und 2 Monaten) zum ersten Mal auf beiden Beinen durch den Hof. Im Januar 2010 folgte ihnen dann auch Marie (mit 2 Jahren und 2 Monaten) Grosse Glücksmomente für das Betreuungsteam von L'Île du Bonheur und einmal mehr die Bestätigung dafür, dass es sich immer lohnt, für etwas zu kämpfen, auch wenn es manchmal hoffnungslos erscheinen mag. Herzlichen Dank nochmals an all unsere Spender, denn nur durch Sie, werden solche Erfolgserlebnisse auf L'Île du Bonheur überhaupt möglich!

(N. Burlet)

Tapfere Adama...

Im letzten Newsletter haben wir von Adamas Milzoperation berichtet. Sie hatte einen grossen Milzabszess und musste sich im April 09 unter abenteuerischen Bedingungen im Regionalspital von Ouahigouya die Milz entfernen lassen. Sie erholte sich erstaunlich gut von ihrer Operation. Da sie ohne Milz lebt, muss sie nun täglich während 2 Jahren Antibiotika einnehmen, zum Schutz vor Infektionen. Die lebensbedrohlichen Fieberschübe und die Aszites (Bauchödem) hat sie seit der Operation zum Glück nicht mehr. Die schlimmen Bauchkrampf-Anfälle, während denen sie sich dann immer wimmernd auf dem Boden hin und her wälzt, hat sie leider immer noch sehr oft. Wir müssen davon ausgehen, dass neben dem Abszess noch eine andere Erkrankung vorliegt. Sie wächst und gedeiht auch nicht richtig, ein Problem,



Doch doch, sie sind wirklich Zwillinge!
Adama links, Awa rechts

dass sie schon hatte, bevor sie mit ihrer Zwillingsschwester (unterdessen einen Kopf grösser als sie, siehe Foto) auf L'Île du Bonheur kam. In der Hauptstadt Ouagadougou suchen die Ärzte zur Zeit fieberhaft nach einer Erklärung für ihre schrecklichen Schmerzen. Sie stellten fest, dass sich in ihrem linken Bauch Flüssigkeit angesammelt hat und entnahmen ein wenig davon mittels einer Punktion. Leider sind die medizinischen und diagnostischen Möglichkeiten in einem Drittweltland wie Burkina Faso äusserst beschränkt. Fast jede Flüssigkeitsprobe muss zuerst per Flugzeug nach Frankreich geschickt werden und

die Resultate lassen oft Wochen auf sich warten. Es ist schwierig, die Geduld zu wahren und mitanzusehen, wie schlecht es Adama geht. Falls wir bei den jetzigen Untersuchungen nicht mehr weiterkommen, werden die diagnostischen Möglichkeiten in Ouagadougou definitiv ausgeschöpft sein. Wir müssten uns dann ernsthaft überlegen, ob es nicht sinnvoller wäre, Adama in der Schweiz weiter untersuchen zu lassen. Trotzdem bleiben wir guter Hoffnung, dass bald die richtige Behandlung für sie gefunden wird und alles wieder in Ordnung kommt... sei tapfer, kleine Adama!

(N. Burlet)

Fatou übernimmt Verantwortung...

Fatou ist 14 Jahre alt und seit ihrer Geburt (oder seit der Stillzeit) HIV-positiv. Sie musste miterleben, wie zuerst ihr Vater, dann ihre Mutter und schliesslich auch ihre drei Geschwister an AIDS verstarben. Mit 9 Jahren erkrankte sie selbst schwer an Tuberkulose, wobei sich während dieser Zeit ihre Grossmutter liebevoll um sie kümmerte. Es grenzte an ein Wunder, dass Fatou überlebte. Es war auch ihre Grossmutter, die im Februar 2007 verzweifelt auf L'Île du Bonheur Hilfe suchte: Ihre unterdessen 11-jährige Enkeltochter werde mit jedem Tag kränker und schwächer, sie wisse nicht mehr weiter und fühle sich mit dieser Aufgabe masslos überfordert. Wir nahmen Fatou sofort bei uns auf und liessen sie medizinisch untersuchen. Der Arzt gab ihr maximal noch ein Jahr zu leben, wenn sie nicht gleich mit einer Tritherapie beginnen würde. Kaum 2 Wochen nach ihrer Ankunft stand Fatou bereits unter Therapie, besuchte wieder die Schule und ihr Gesundheitszustand besserte sich von Tag zu Tag. Heute, 3 Jahre später, ist unsere quirlige, fröhliche, manchmal etwas dickköpfige Fatou zu einer bildhübschen, verantwortungsbewussten, jungen Frau herangewachsen. Sie übernimmt seit einigen Wochen alleine die Verantwortung für ihre Therapie, führt eigenständig ihr Therapiebuch, wo die Betreuerinnen bei jeder Einnahme unterschreiben müssen und holt ihre Medikamente selbständig in der Apotheke. Sie hat sogar von Nina einen eigenen kleinen Kühlschrank geschenkt bekommen, wo sie ihre Medikamente darin aufbewahren kann. Wir sind immer wieder erstaunt, wie selbstverständlich und gefasst sie mit ihrer Krankheit umgeht. Als ihre Therapie Ende 2009 von Sirup auf Tabletten umgestellt wurde, verschlechterten sich in den Wochen danach ganz plötzlich ihre CD4- und Viruslast-Werte. Wir verstanden die Welt nicht mehr, auch Fatou war schrecklich enttäuscht, sie hatte sich doch solche Mühe gegeben und immer genau das

getan, was der Doktor ihr gesagt hatte. Warum es zu dieser Resistenz kam, weiss bis heute niemand. Manchmal passiert es einfach so und man findet keine Erklärung dafür. Auf jeden Fall musste schnell gehandelt und eine neue Therapie mit anderen Medikamenten begonnen werden, denn hat der Virus erst einmal wieder Überhand genommen, ist er noch viel aggressiver als vor der Therapie. Seit Januar 2010 nimmt sie neue Medikamente, die sie sehr gut verträgt. Es geht ihr gesundheitlich wieder viel besser und wir sind sehr guter Hoffnung für die kommenden, neuen Blutresultate. Fatou sieht ganz optimistisch in die Zukunft und sagt immer: „Ich nehme meine Medikamente, weil ich gesund bleiben möchte, um später einmal eine Ministerin zu werden. Am liebsten Gesundheitsministerin, dann kann ich auch wirklich etwas für die kranken Leute tun. Falls ich nicht gewählt werden sollte, heirate ich dann einfach den König der Yatenga-Provinz!“ Wir alle hoffen natürlich, dass ersteres klappt und vertrauen Fatou voll und ganz, dass sie ihren Weg auch gehen wird!

(N. Burlet)



Fatou bereitet selbständig ihre Medikamente für den nächsten Tag vor, Januar 2010



Ein Engel auf der Insel...

Eigentlich kam die 26-jährige Mutter von zwei Kindern als Aushilfe auf die Insel, um den 3 ½-monatigen Schwangerschaftsurlaub von Betreuerin Augustine zu überbrücken. Ihre sanfte, liebevolle, äusserst geduldige Art hat nicht nur die 15 kleinsten Inselbewohner, sondern auch uns gleich überzeugt. Meïmouna wurde schnell zur wichtigsten Bezugsperson für unsere Kleinsten, die sie von Anfang an in ihre kleinen Babyherzen schlossen. Als die 3 ½ Monate vorbei waren und Augustine zurückkam, waren sich alle Glückselbewohner einig, dass Meïmouna unbedingt auf der Insel bleiben musste. Nina und ich entschieden uns deshalb, sie offiziell als zusätzliche Betreuerin auf L'Île du Bonheur anzustellen. Sie soll in Zukunft die Hauptverantwortung für die Babybetreuung übernehmen. Für eine Anstellung in einer sozialen Institution ist es in Burkina Faso aber Pflicht, dass man Lesen und Schreiben kann. Es ist unabdingbar, dass man zum Beispiel den Namen eines Medikamentes auf einer Packung oder auf einem Rezept erkennen, einen Menüplan lesen oder ein Protokoll führen kann. Leider hatte Meïmouna als Kind nie die Chance, eine Schule zu besuchen. Damit gehört sie zu den 80% Analphabeten in Burkina Faso (93% der Frauen). Noch, aber nicht mehr lange! Wie wir alle wissen, trägt die Glücksel ihren Namen ja nicht umsonst! Wir haben Meïmouna den Vorschlag gemacht, dass sie während einem Jahr jeweils am Morgen die öffentliche Schule besucht und dafür von Montag bis Freitag den Nachtdienst übernimmt. Ihre beiden Kinder (8 und 5 Jahre), die eigentlich sowieso am liebsten gleich mit auf L'Île du Bonheur einziehen möchten, darf sie über Nacht mitnehmen. In den Schulferien (3 ½ Monate im Sommer) arbeitet sie dann normal im Tagdienst. Nach einem Jahr schauen wir dann wie weit sie mit dem Lese- und Schreibunterricht gekommen ist und haben dann immer noch die Möglichkeit, ein weiteres Schuljahr anzuhängen. Jetzt werden Sie sich bestimmt fragen, ob Meïmouna denn die normale, öffentliche erste Primarklasse mit den Kindern zusammen besuchen wird. Diese Frage habe ich auch gestellt, als wir mit Madame Yaméogo darüber diskutierten, denn ich konnte mir absolut nicht vorstellen, dass eine Erwachsene Person einverstanden wäre, zusammen mit 6-jährigen Kindern die Schulbank zu drücken. Europäische Sichtweise. Einmal mehr wurde ich eines besseren belehrt. In Afrika ist der Besuch einer Schule



Meïmouna mit Bassirou (li.), Hadifa und Amsetou
Januar 2010

immer noch so ein grosses Privileg, dass das Alter in einer Klasse nicht von Bedeutung ist. Wer in die Schule gehen kann hat grosses Glück, egal wie alt man ist. Es gibt zwar schon Abendkurse für die Alphabetisierung, aber diese sind ausschliesslich auf Mooré und Meïmouna braucht den Unterricht unbedingt auf Französisch, auch wäre es wichtig, dass sie richtig Rechnen lernt.

Meïmouna freute sich jedenfalls riesig über den Vorschlag und bedankte sich tausend Mal, als sie ihren Vertrag mit zwei grossen, krakseligen Initialen unterschrieb.. „Zum Glück gibt es jedes Jahr einen neuen Vertrag“, meinte sie lachend, „beim nächsten werde ich dann endlich richtig schön unterschreiben können!“ Wir sind sehr gespannt und freuen uns auf die zukünftige Zusammenarbeit mit Meïmouna! Das schöne an Afrika ist, dass Ideen und Vorstellungen sehr einfach und ohne grosses Drumherum in die Tat umgesetzt werden können. Das ist etwas, was Nina und ich sehr schätzen und die Arbeit mit den Menschen vor Ort sehr vielfältig und interessant macht.

(N. Burlet)

Ein neues Stückli Paradies...

Im Juli 2009 konnten wir, dank der Unterstützung eines grosszügigen Spenders, ein Grundstück für unser zukünftiges zweites Waisenhaus kaufen. Das auf diesem Grundstück bereits bestehende Haus ist stark renovierungsbedürftig. Wir entschieden uns aber gleich, das Haus trotzdem zu behalten und sahen es als gute Gelegenheit für uns, unserer Kreativität freien Lauf zu geben und das Haus nach unseren eigenen



Vorderansicht des Wohnhauses

Vorstellungen zu renovieren und einzurichten. Das besondere „Inselfeeling“ soll natürlich auch auf „La p'tite Île du Bonheur“ zu spüren sein! Fröhlich, kunterbunt und vor allem praktisch und kleinkindgerecht soll sie sein, die neue Insel, denn dort werden bald unsere kleinsten und schwerkranken Schützlinge einquartiert, die mehr Pflege und medizinische Betreuung brauchen. Unsere grösseren Kinder haben dann auf der grossen Insel viel mehr Platz zum Spielen und die Schlafzimmer können dann auch altersgerechter verteilt und eingerichtet werden. Seit Februar 2010 ist die Renovation unseres neuen

Hauses in vollem Gange. Die Decke und das Dach wurden komplett ersetzt, damit wir für die kommende Regenzeit im Juni gerüstet sind. Die Risse in den Wänden sind repariert und es wurde eine Gipschicht über die Innenwände gestrichen. Dusche und WC wurden neu eingebaut und die Wände mit Mosaikplättchen belegt. Stromleitungen wurden kontrolliert und teilweise sicherer gelegt. Wasserleitungen waren zum Glück bereits vorhanden. Vor Ort koordiniert Waisenhausleiterin Blandine Yaméogo die von uns in Auftrag gegebenen Renovationsarbeiten. Abends und nachts sorgt ein Wächter dafür, dass niemand Unbefugtes auf das Grundstück kommt und kein Baumaterial gestohlen wird. Am 1. Mai 2010 reisen Nina und ich wieder für 3 Wochen nach Ouahigouya und werden noch die Plättchen für den Boden und die Farbe der Wände aussuchen. Auch die Renovation der Küche möchten wir, wie beim ersten Haus, selbst in die Hand nehmen. Wir freuen uns riesig auf diese spannende Herausforderung und können den Tag des Einzugs unserer Kleinen auf die neue Insel kaum erwarten! Die Idee wäre, das zweite Haus anfangs 2011 in Betrieb zu nehmen. Dieser Zeitpunkt hängt jedoch sehr stark von unseren zukünftigen Spendeneinnahmen ab. Für zwei Waisenhäuser brauchen wir natürlich eine wesentlich grössere finanzielle Basis und wir möchten kein Risiko eingehen. Somit sind wir weiterhin, liebe Spenderinnen und Spender, auf Ihre wertvolle Hilfe angewiesen, um das Zuhause unserer Kinder zu vergrössern und noch viel mehr Kindern in Not eine sichere Zukunft bieten zu können. Aktuelle Fotos unserer neuen Insel zeigen wir Ihnen natürlich im nächsten Newsletter oder ab Mitte Juni 2010 auf unserer Homepage!

(N. Burlet)



Die Erneuerung des Daches und der Wände im Wohnzimmer



Das zukünftige Babypflegezimmer mit Zugang zum Bad



Einheimische Werkstatt in Ouahigouya: Anfertigung unserer neuen Babybettli in vielen verschiedenen Farben

Tele M1-Reporterin Simone Widmer besucht L'Île du Bonheur

„Du müsstest alles vor Ort miterleben“ sagten Natalie und Nina immer wieder zu mir. Im Mai 2009 lernte ich die beiden in Baden kennen, als ich einen TV-Beitrag über ihr Waisenhaus in Burkina Faso drehte. Wenige Monate später, im Oktober, sass ich tatsächlich mit meiner Kamera im Flugzeug nach Ouagadougou. Die Absicht war, für Tele M1 eine 4-teilige Serie über das Waisenhaus zu realisieren. Die 3-stündige Autofahrt von der chaotischen Hauptstadt Ouagadougou durch die rot-beige-grüne Buschlandschaft nach Ouahigouya war faszinierend, aber auch sehr fremd. Wie auf einem anderen Planeten fühlte ich mich auch die ersten Tage in Ouahigouya. Es gab keine Strassenlampen, der Boden war sandig, uneben, alles rot. Und die vielen dunkeln Menschen, die am Strassenrand sassen und mich mit ihren grossen weissen Augen ansahen. Doch binnen weniger Tage wandelte sich mein mulmiges Gefühl in eine entspannte Gelassenheit. Ich fühlte mich wohl und sicher. Es gab keine Hektik, nur selten sah ich ein Auto, die Kinder winkten und riefen mir liebevoll zu.

Die Kinder auf L'Île du Bonheur begrüsst uns strahlend, berührten uns, wollten mit uns spielen. Ich war erstaunt, mit welcher Struktur und welchem Perfektionismus das Waisenhaus organisiert ist. Zähneputzen, Hausaufgaben, schlafen, spielen, essen. Alles findet täglich um die gleiche Uhrzeit statt. Sogar aufs Töpfchen gehen die kleinen Bewohner gleichzeitig. Bald fing ich an zu filmen. Die Kinder der Île du Bonheur waren natürlich fasziniert von der Kamera, wollten damit spielen, oder streckten ihre kleinen Fingerchen in die Linse. Eines Tages begleitete ich ein paar Kinder in die Schule. Sie waren ganz schön stolz mit einer „weissen Fernseh-Frau“ im Klassenzimmer aufzutauchen. Die ganze Schulklasse, 60-70 Kinder, sang für mich. Auch der Direktor schaute extra vorbei. Im Film wollte ich aber nicht nur die Kinder und das Waisenhaus, sondern auch die Umgebung und die Bevölkerung aufzeigen. Dafür ging ich in ein ärmeres Viertel von Ouahigouya. Ich bat ein paar Kinder, mich zu begleiten. Die Zustände dort sind chaotischer als rund um die L'Île du Bonheur. Die Menschen leben auf engstem Raum, teilweise auf der Strasse, zusammen mit ihren Hühnern, Ziegen und Eseln. Nicht alle waren begeistert, als eine weisse Frau mit Kamera dort aufkreuzte. Sie wollten mich nicht filmen lassen. Die Kinder nahmen mich in Schutz, erklärten den Leuten, dass es für einen guten Zweck war – und erst dann waren einige einverstanden. Das Filmen von und in öffentlichen Gebäuden ist in Burkina Faso verboten. Mit Natalie besuchte ich Hadifa, ein kleines Baby aus dem Waisenhaus, das an Malaria erkrankt war, im Spital. Meine Kamera versteckt in einem Rucksack, eingewickelt in ein Pagne (afrikanisches Tuch). Nach Absprache mit dem Arzt traute ich mich dann doch, den kleinen Hadifa, der auf dem Boden in einem überfüllten Krankenzimmer lag, zu filmen. Das eindrücklichste Erlebnis war der Besuch im Dorf Tangaye. Die Dorfbevölkerung lebt in einfachsten, ärmsten Verhältnissen, ernährt sich von Wasser, Hirse und Erdnüssen. Das Schulgeld von 2-3 Franken pro Jahr können sich nur die wenigsten leisten. Natalie und Nina bringen

einigen Kindern regelmässig Schulhefte und Kleider vorbei. Die Dankbarkeit dafür ist unendlich gross. So gross, dass uns ein Familienoberhaupt sogar seinen einzigen Kürbis schenkte. Mit diesem Kürbis hätte er seine ganze Familie tagelang ernähren können. Doch er wollte ihn uns unbedingt mitgeben und wir durften dieses Angebot keinesfalls ausschlagen. Die Kinder im Waisenhaus unterscheiden sich kaum von Kindern in Europa. Sie wollen spielen, sie streiten sich, möchten Grenzen austesten. Einige von ihnen sind mir besonders ans Herz gewachsen.

Die kleine Sanata beispielsweise, gerade mal 4 Monate alt, liess mit ihrem Lächeln alle Herzen dahinschmelzen. Sie wurde später mein Patenkind. Mit Adama und Awa konnte ich stundenlang Hände-Klatsch-Spiele spielen. Oder die wunderhübsche 3-jährige Kalizeta. Sie brauchte Geborgenheit, so dass sie sich wie ein kleines Äffchen an mich hing und anfang zu weinen, wenn ich mich mal einem anderen Kind widmete. In besonderer Erinnerung bleibt mir auch der 15 Monate alte Bassirou. Er hatte Angst vor Fremden. So fing er an wie am Spiess zu schreien, wenn ich mich ihm nur näherte. Also liess ich ihn. Er konnte noch nicht laufen, nur sitzen. Nach zirka zwei Wochen bemerkte ich, dass er sich immer wieder versuchte am Türrahmen hochzuziehen. Ich half ihm. Und plötzlich weinte er nicht mehr. Dass er auf seinen Beinchen stehen konnte, schien ihm plötzlich wichtiger, als seine Angst vor mir. So machten wir gemeinsam seine ersten Gehversuche. 2 Monate später, so berichtet mir Natalie, läuft er schon ganz alleine. Nach gut 3 Wochen verlassen Natalie, Nina und ich Ouahigouya und fliegen zurück in die Schweiz. Mit im Gepäck diesmal: Rund 8 Stunden Filmmaterial. Irgendwie gelang es mir dann, dieses in eine 12-minütige Reportage umzuwandeln. Durch den Film bleibt mir mein Aufenthalt in Burkina Faso wohl immer bildlich in Erinnerung. Die schönsten Erlebnisse bleiben aber auch so in meinem Herzen.



Simone Widmer mit Bassirou,
Okt 09

(S. Widmer)



Die 4-teilige Serie wurde vom **24. – 27.12.09** auf Tele M1 ausgestrahlt. Schauen Sie sich diese an Ihrem PC an: www.telem1.ch -> **Archiv**: Datum eingeben, Waisenhausserie Teil 1-4 anwählen

Wie können Sie unser Kinderhilfsprojekt in Burkina Faso unterstützen?

1) Mit einer allgemeinen Patenschaft oder einer Einzelspende:

Sie überweisen regelmässig oder sporadisch einen bestimmten Geldbetrag, der zugunsten aller Kinder unseres Waisenhauses verwendet wird, für z.B. den Einkauf der Lebensmittel, die Anschaffung von Körperpflegeprodukten, Medikamenten, Schulmaterial, Einrichtungsmaterial, für den Unterhalt, resp. den Ausbau der Liegenschaft, für Wasser- und Stromkosten, für die Entschädigung der einheimischen Betreuer und vieles mehr.... Dabei achten wir immer darauf, dass wir - soweit möglich - alles vor Ort beschaffen, damit das lokale Kleingewerbe gefördert wird. Diese Art von Patenschaft ist eine willkommene Alternative zur unten erwähnten Einzelpatenschaft.

Informationen über die - dank Ihrer Spenden - erzielten Erfolge erhalten Sie dann regelmässig in Form unserer Newsletters.

2) Mit einer Einzelpatenschaft

Sie werden Pate / Patin eines Kindes unseres Waisenhauses mit der regelmässigen Einzahlung eines fixen Geldbetrages. Sobald Sie sich angemeldet haben, erhalten Sie als erstes ein Foto und einen kleinen Lebenslauf von „Ihrem“ Patenkind. Danach bekommen Sie regelmässig Berichterstattung über „Ihr“ Schützling. Selbstverständlich werden Sie auch regelmässig unsere Newsletters erhalten. Im Sinne des in Afrika sehr ausgeprägten Solidaritätsbewusstseins soll eine Einzelpatenschaft jedoch allen Kindern des Waisenhauses L'Île du Bonheur gleich dienen, auch denen, die noch keinen Paten haben.

3) Spenden statt Schenken

Sie sammeln im Rahmen einer bestimmten Feier oder eines Anlasses, z.B. Geburtstag, Hochzeit, Firmenfest, „Chlaushöck“ Ihres Vereins, Weihnachtsmarkt etc. für unsere Organisation.

Wir stellen Ihnen gerne Prospekte, Newsletter und Fotos zur Verfügung. Auf Wunsch präsentieren wir unser Projekt auch persönlich.

Interessiert?

Kommen Sie mit,
hier geht's zum
Spendenformular...



Association
Sourire aux Hommes

(Wohltätiger Verein nach Art.
60 ff. ZGB, steuerbefreit
gemäss den kantonalen
Richtlinien)

Spendenkonto
Postfinance:
85-185117-4

IBAN CH25 0900 0000 8518 5117
4

Begünstigter:
Association Sourire aux Hommes,
Ringstr. 9, CH-8107 Buchs

SWIFT/BIC Code: POFICHBEXXX
Swiss Post, Postfinance
Nordring 8
CH-3030 Bern

Vorstand:

Vorsitzende:
Natalie Burlet, Ringstr. 9
8107 Buchs
natalieburlet@yahoo.com
Tel. +41 79 473 24 07

Stellv. Vorsitzende:
Nina Werfeli, Limmatstr. 197
8005 Zürich
ninasw@gmx.ch,
Tel. +41 78 847 77 71

Buchhaltung/Sekretariat:
Annette Reymond, Ringstr. 9
8107 Buchs
areymond@pop.agri.ch
Tel. +41 78 807 18 42

Koordinatorin vor Ort:
Mme Blandine Yaméogo
Orphelinat L'Île du Bonheur
Secteur 10, BP 144
Ouahigouya
Tel. +226 750 695 15

Revisionsstelle:
Amina Maria Gouda,
8832 Wollerau
Eidg. dipl. Finanzplanungs-
expertin, amago@gmx.ch
Tel. +41 79 283 12 24

www.sourire-aux-hommes.ch

Anmeldung



Ja, ich entscheide mich für:

- eine **allgemeine Patenschaft** und unterstütze damit **alle** Kinder des Waisenhauses „L'Ile du Bonheur“ **gesamthaft**. Ich bezahle **pro Monat**:
- CHF 20.- CHF 30.- CHF 40.- CHF

- eine **Einzelpatenschaft** für ein Kind des Waisenhauses „L'Ile du Bonheur“. Bitte nehmen Sie Kontakt mit mir auf. Ich bezahle **pro Monat**:
- CHF 50.- CHF 60.- CHF 70.- CHF

Ich bezahle mittels

- Einzahlungsschein
 Ich brauche noch Einzahlungsscheine
- Zahlung online *
- Dauerauftrag

Ich überweise meinen Beitrag

- monatlich
- vierteljährlich
- jährlich

- Ja, ich möchte** Ihnen eine **Einzelspende** zukommen lassen, mir fehlt jedoch der entsprechende Einzahlungsschein. (*Natürlich besteht auch die Möglichkeit eine Online-Zahlung zu tätigen, dabei brauchen Sie den Spendenbogen nicht unbedingt zurückzusenden*).

- Bitte **senden Sie mir folgende Anzahl Exemplare** Ihrer Newsletters:
- Ausgabe No 1 (Frühling/Sommer 07): Stück
- Ausgabe No 2 (Herbst/Winter 07): Stück
- Ausgabe No 3 (Frühling/Sommer 08): Stück
- Ausgabe No 4 (Herbst/Winter 08): Stück
- Ausgabe No 5 (Sommer/Helbst 09): Stück
- Ausgabe No 6 (Frühling/Sommer 10): Stück

Name: Vorname:

Strasse: PLZ, Ort:

Telefon: e-mail:

Datum: Unterschrift:

Mit einer Patenschaft gehen Sie **keine** vertragliche Verpflichtung ein.

* Online Zahlungen sind aus Kostengründen von Vorteil. Bei Bedarf schicken wir Ihnen selbstverständlich auch gerne weitere Einzahlungsscheine zu.

Bitte senden Sie Ihre Anmeldung per Post oder e-mail an:

Association Sourire aux Hommes
Ringstrasse 9
CH-8107 Buchs

e-mail: natalieburlet@yahoo.com

...DANKEN !!...

Spendenkonto Postfinance 85-185117-4, Association Sourire aux Hommes, 8107 Buchs
IBAN CH25 0900 0000 8518 5117 4, Swiss Post, Nordring 8, CH-3030 Bern. SWIFT POFICHBEXXX

Unser Verein ist steuerbefreit, gemäss den kantonalen Richtlinien können Sie Ihre Spenden von den Steuern abziehen!
Ende Jahr erhalten Sie jeweils eine Spendenbestätigung für Ihre Steuererklärung.



Patenschaft

Spenden